

Narrenkarren (: Hieronymus Zwiebelfisch)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Feuilletonisten

Die Feuilletonisten sind die letzten Universalgenies. Ist bei allen andern Menschen das Wissen in Tausende von Spezialgebieten zersplittert, so dürfen sich die Feuilletonisten rühmen, als einzige einen Gesamtüberblick zu haben, sozusagen eine enzyklopädische Uebersicht. Ja, die Feuilletonisten wissen über alles Bescheid. Es ist jedesmal staunenswert, dies von neuem zu erfahren – im Feuilletonenteil der Zeitungen.

Das Feuilleton ist der Platz, wo sich diese Giganten des menschlichen Wissens, diese Ueberhirne, tummeln. Kaum findet irgendwo eine Theateraufführung statt, schon wird am nächsten Tag tieferschürfend darüber reflektiert, warum der Hauptdarsteller im dritten Akt von links auftrat und nicht aus der Tiefe des Raumes, was des Helden Ausgeworfensein in die Welt deutlicher gemacht hätte. Doch bevor die Druckerschwärze trocken ist, sind des Feuilletonisten Gedanken bereits wieder anderswo hingeflogen, ein Interview mit einem Schriftsteller wird in die Maschine getippt mit dem vielsagenden Titel: «Flucht in die Einsamkeit des Ichs.» Eine Stunde später liegt schon eine Rezension druckfertig auf der Redaktion: «Von der Schwierigkeit, Wirklichkeit abzubilden.» Aber auch Tendenzen und Strömungen in der Literatur gilt es zu verfolgen: «Die Literatur im technischen Zeitalter» lautet die Ueberschrift zum fundierten Essay für die Wochenendbeilage.

Notiert man sich stichwortartig die Reise eines Feuilletonisten durch Raum und Zeit, so könnte man diese ätherische Wanderung anhand der publizierten Artikel ungefähr wie folgt beschreiben:

«Der Jazz als sozialpolitisches Phänomen», eine Betrachtung von XY. «Pablo Neruda, ein vergessener Gefeierte – ein gefeierte Vergessener?»

XY berichtet. «Die Wandelhalle als Ausdruck des Spätkapitalismus», eine Studie von XY. «Wanderungen mit Adalbert Stifter», Spurensicherung von XY. «Bukowskis Einfluss auf die Erzähler der deutschen Schweiz», Essay von XY. «Literatur und Sexualität», ein Gespräch von XY mit dem Psychologen H.W. «Die lyrische Komponente in der modernen Malerei», eine Untersuchung von XY. «Der Stellenwert der Fuge in der Romankomposition des ausgehenden 19. Jahrhunderts», eine literaturwissenschaftliche Abhandlung von XY. «Die erwachende Literatur in Afrika», eine Bestandesaufnahme von XY. «Theater der Gegenwart – an der Gegenwart vorbei?», Bericht von XY. «Kommunikationsmodelle als Feld linguistischer Analysen», XY über den Linguistenkongress in Rio de Janeiro. «Die Kulisse als Interpretationshilfe», eine Glosse von XY. «Philosophische Aspekte in der Psychiatrie», ein Ueberblick von XY.

So geht das. Und da soll noch einer kommen und behaupten, die Universalgenies seien längst ausgestorben. Mitnichten, wie das an einem bescheidenen Beispiel dargelegt wurde. Die Feuilletonisten sind immer am Puls der Zeit. Nichts ist ihnen fremd, alles wissen sie. Nie sind sie einzuholen, die Feuilletonisten, sie eilen unaufhaltsam der Zeit voraus. Die Feuilletonisten sind auch stets dabei, wenn es zum Ruhme ihrer Person gereicht: keine Veranstaltung, keine Vernissage, keine Aufführung, keine Lesung, kein Podiumsgespräch, keine Ehrung eines bekannten Künstlers, nichts verpassen sie, denn die Feuilletonisten brauchen die Gunst der anderen, um selber bestehen zu können. Allgegenwärtig zücken sie ihren Notizblock und zeigen den andern, warum es nicht so ist, wie die andern meinen. Es gibt nur eine einzige Meinung: die der Feuilletonisten. Zum Glück sind sie unsterblich ...

Gewichtsprobleme?

Leiden Sie unter Übergewicht? Haben Sie schon verschiedene Kuren zur Gewichts-senkung versucht, ohne einen bleibenden Erfolg zu verzeichnen?

Wollen auch Sie endlich die Enttäuschung über wirkungslose Diätpläne, Turnübungen und Medikamente vergessen? Wollen auch Sie mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks Kilo für Kilo abnehmen?

Wünschen Sie sich Taille, Hüften, Arme, Beine, Gesäss – alles wieder gertenschlank? Möchten Sie sich von zentnerschweren Lasten befreien und sich wie neugeboren fühlen?

Wenn Sie alle diese Fragen mit einem unterschiedenen Ja beantworten können, so teilen Sie das Schicksal (aber leider nicht die überflüssigen Pfunde) von Hieronymus Zwiebel-fisch. Er fühlt mit Ihnen!

Randbemerkung

*Der Regenschirm schützt vor Regen.
Der Sonnenschirm schützt vor Sonne.
Der Fernsehbildschirm schützt vor eigener Kopfarbeit.*

**Er rollt und rollt und rollt und rollt,
Nicht nur im Winter wenn es schneit,
Der Narrenkarren rollt und rollt
Auch in der schönen Ferienzeit!**

Wiederholung

Wie sich aus dem Schweizer Fernsehprogramm sowie vor allem auch aus dem Sendungsangebot von Radio DRS folgern lässt, scheinen Wiederholungen beim Schweizer Publikum ausserordentlich beliebt zu sein. Aus diesem Grund wiederholen wir heute an dieser Stelle einen Artikel, den wir bereits in der Nummer 28 des letzten Jahres veröffentlicht haben:

Wir fotografieren – Sie auch?

Mit neuer Technik in die achtziger Jahre. Autofocus – immer «schussbereit». Eine Handvoll Perfektion. Warnung: Achtung vor unwesentlich billigeren Grauimporten. Grünes Licht dank «grüner Welle». Scharfe Zoom-Objektive. Der einäugige Taschenrechner mit Wechseloptik. «Das Millionen-Ding.» Der Sucher überlässt nichts dem Zufall. Idealer Einstieg. Fremdobjektive lohnen sich nicht mehr. Heute bringen – morgen holen. Die Scharfeinstellung funktioniert sogar im Dunkeln. Schneller Motorantrieb, Handeinstellung für besondere Effekte. Vom Drehverschluss zum Bajonettverschluss. Doppelter Tele-Effekt. Blitzfolgen von einer bis 23 Sekunden. Ein idealer Begleiter für Ferien und Freizeit. Spezielle Niedervolt-Computer-

schaltung. Herauspringendes Elektronenblitzgerät. Flüssigkristall-Display im Sucher. Für Unterwassereinsätze. Die erste wasserdichte Kamera der Welt. Je tiefer Sie tauchen, desto dämmeriger wird das Wasser. Allerdings nur, bis Sie das Nahzubehör und das Blitzgerät einsetzen. Der Schlüssel zu einmaligen Erlebnissen ...

Jetzt wissen Sie es. Die Werbung sagt es klar und deutlich: Die Kameras sind Wunderwerke der Technik. Nichts ist mehr unmöglich. Um trotzdem den Fortschritt noch weiter fortschreiten zu lassen, sind zurzeit Ingenieure zusammen mit Augenärzten und Optikern dabei, das menschliche Auge so zu verbessern, dass es auch als Kamera eingesetzt werden kann. Ein leichtes Zwinkern genügt. Sekunden später ziehen Sie das Bild fixfertig aus dem Mund.

Es lebe der Fortschritt!

Ungleiche Ellen

Wilhelm Tell weigerte sich, den Gesslerhut auf der Stange zu grüssen – und legte damit das Fundament für die Eidgenossenschaft. Wer heutzutage in der Armee einem Hut mit zweibeinigem Untersatz den Gruss verweigert, wird nicht als Nationalheld verehrt. Im Gegenteil, er muss mit disziplinarischen Massnahmen (Arrest) rechnen.

Wenn zwei das gleiche tun, so ist dies auch in der Eidgenossenschaft nicht dasselbe. Auch hierzulande – wer hüt's gedacht? – haben sich die Zeiten geändert!



Auf einem Kopfsteinpflasterplatz klopfen Steinklopfer Steine zu Kopfsteinen.

Mit den neuen Kopfsteinen pflastern Kopfsteinpflasterer neue Kopfsteinpflasterplätze.

Auf den neuen Kopfsteinpflasterplätzen klopfen Steinklopfer Steine zu Kopfsteinen.

Mit den neuen Kopfsteinen pflastern Kopfsteinpflasterer neue Kopfsteinpflasterplätze.

Auf den neuen Kopfsteinpflasterplätzen klopfen Steinklopfer Steine zu Kopfsteinen.

Mit den neuen Kopfsteinen pflastern Kopfsteinpflasterer neue Kopfsteinpflasterplätze.

Auf den neuen Kopfsteinpflasterplätzen klopfen Steinklopfer Steine zu Kopfsteinen.

Mit den neuen Kopfsteinen pflastern Kopfsteinpflasterer neue Kopfsteinpflasterplätze.

Selbstbewusstsein

(zwei wahre Anekdoten)

Im Herbst kommt ein neues Buch von mir heraus, sagte stolz und forsch der junge Schriftsteller.

Wie hiess doch gleich das vorangegangene», fragte Zwiebfisch.

Ich habe bis jetzt noch keines publiziert, dies ist mein erstes Buch.

Gut, sagte Zwiebfisch, dass Sie es mit der Sprache und der Wahrheit so genau nehmen. Ihr Buch ist also kein neues Buch, sondern Ihr erstes ...

*

Bis jetzt habe ich schon zahlreiche Bücher publiziert, sagte der Schriftsteller.

Das ist nicht wenig für Ihr Alter, sagte Zwiebfisch, waren es nicht sieben oder acht?

Nein, drei insgesamt.

Aha, sagte Zwiebfisch, bis jetzt legte ich das Wort «zahlreich» etwas anders aus, aber mit den Zahlen ist es wie mit dem Geschmack, man soll nicht darüber streiten ...

Seldwyla bei der Post

Unsere Post ist längst nicht mehr das, was sie einst war. Zwiebfisch machte leider auch seine Erfahrungen. Erst kürzlich wurde er das Opfer eines solchen «Post-Streiches».

Da wollte Zwiebfisch abends um neun Uhr nochmals hinaus, um frische Luft zu schnappen. Wie er die Wohnungstür abschloss, gewahrte er einen Zettel am Türpfosten: die Mitteilung, dass ein Expressbrief nicht zugestellt werden konnte. Abgesehen davon, dass Zwiebfisch immer zu Hause war und sich deshalb nicht erklären konnte, wie er das Läuten überhört habe, wunderte er sich, dass neben dem weissen Zettel noch ein roter, grösserer hing. Darauf ... Nein, Zwiebfisch las den nicht, sondern stürzte zum Briefkasten aus der Ueberlegung heraus: Wenn der Expressbote schon ins Haus gelangen konnte, dann wird er wohl den Expressbrief in den Briefkasten geworfen haben. Mitnichten! Nun las Zwiebfisch doch noch den roten Zettel. Darauf stand, dass der Expressbrief abgeholt werden könne bei der Eilpostzustellung Basel 12.

Nun ist Basel trotz allem eine grössere Stadt, und auch Zwiebfisch wusste nicht, wo Basel 12 sich befindet. Zum Glück war eine Telefonnummer angegeben. Zwiebfisch stellte die Nummer ein – besetzt. Nach etwa einer Viertelstunde vergeblicher Versuche erreichte er endlich jemanden. Das Fräulein erklärte ihm, wo die Poststelle Basel 12 sich befindet, sagte ihm auch, dass mit einem Zuschlag von achtzig Rappen der Brief nochmals vorgewiesen werde. Nach etwa zwei Stunden hielt Zwiebfisch schliesslich den Expressbrief in Händen ... Hätte der Postbote den Brief gleich in den Briefkasten geworfen, wäre viel Zeit gewonnen worden – bei einer Expresszustellung ist ja gerade der Zeitgewinn wichtig. Zum zweiten hätte der Postbote nicht zweimal kommen müssen, mit dem Auto, wohl gemerkt, wo doch das Benzin so teuer geworden ist ...

Zwiebfisch wundert sich, dass die PTT überhaupt noch Profit machen können –

???

Auf die Frage, wie sie ihre Hochzeitsnacht verbracht haben, antworteten Prinz Charles und Lady Diana einstimmig: «Well,

Von der Hauszensur des Nebelspalters gestrichen!

fun.»

Strand- und Gartenbadgedanken

Man muss sich schon fragen, warum die Menschen nicht hell-sichtiger sind, wenn man im Strandbad die vielen Hühneraugen sieht.

Im Strandbad enthüllen die Menschen so weit als irgend möglich, was sie sonst ängstlich verdecken. Warum eigentlich?

Wer in einem öffentlichen Bad den Blick schweifen lässt, dem begegnet allenthalben ein «Blick». Müssen die Leute ihren Bildungshunger unbedingt im Bad demonstrieren?

Oft sind die Bikinis so klein, dass ich mir die Frage stelle, ob überhaupt noch etwas darunter ist.

Oft haben die Boulevard-Schönen im Bad nichts zu bieten als die blasse Erinnerung an ihre teuren Kleider.

Unter der Badkappe sind sich alle Menschen gleich ...

Was erst wäre die Sonne ohne Sonnenbrand – besser als das beste Sonnenöl!

Tischtennis

PING PONG PING PONG PING PONG PING TACK TACK TACK - PING PONG PING PONG PING PONG PING PONG PING PONG PING - PING PONG PING PONG PING PONG PING PONG PIN PONG PING PONG PING PONG PING PONG PING TACK TACK TRR TRR TRR - PING PONG PING PONG PING PONG PING PONG PING PONG PING - PING PONG PING PONG ...

Wer diesen Satz liest, ist nachher nicht klüger als vorher, aber inzwischen ein paar Sekunden älter geworden.

Ferien-Nonsens

Alle Wege führen nach Rom, heisst das Sprichwort. Damals war der Bremsweg noch nicht erfunden ...

Sommer-Beobachtung

Die Segler sehnen sich den Wind herbei, denn ohne Wind sind sie verloren. Kommt der Wind zu stark, dann wünschen sie sich weniger Wind, sonst sind sie zum Kentern verurteilt.

*

Bei Windstille können auch die schlechtesten Segler so gut wie die besten Segler segeln.